

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Albtalbote. 1936-1943 1943

10 (13.1.1943)

Der Mittelbote

Mittelbadischer Kurier' gegr. 1863

Ettlinger Heimatblatt

Badischer Landsmann' gegr. 1896

Erscheint wöchentlich 6mal — Bezugspreis frei Haus 1.50 R.M. durch die Post 1.86 R.M. Einzelnummer 10 Pf — Anzeigen lt. Preisl. Nr. 2 — Verlag: R. Barth & Co., Kronenstr. 26, Ruf 78; Verlagsleiter Rud. Barth, Hauptschriftleiter Eugen Leut; sämtliche Ettligen — Druck: Buchdruckerei Alfred Graf in Ettligen.

Nr. 10

Mittwoch, 13. Januar 1943

Jahrgang 81

In zwei Tagen 29 Schiffe mit 213 000 BRT versenkt

M.B. Berlin, 12. Jan. Zu der U-Boot-Sondermeldung vom 12. Januar teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch mit:

Die in der Sondermeldung vom 10. 1. als torpediert gemeldeten, aber noch schwimmfähig gebliebenen drei Tanker des Tankergelichts von Amerika nach Afrika wurden in den letzten 48 Stunden von unseren U-Booten weiter verfolgt und angegriffen. Bei diesen mit Hartnäckigkeit und Energie geführten Angriffen, die der Gegner durch zusammengefaßtes Feuer seiner Kanonenboote, Korvetten und Zerstörer zu verhindern suchte, wurden zwei der beschädigten Tanker von zusammen 17 000 BRT versenkt. Der als einziger und letzter verbliebener Tanker des sich zuerst aus 16 Großtankern zusammensetzenden Geleitzuges erhielt gleichfalls Torpedotreffer. Sein Sinken konnte jedoch wegen der starken Abwehr nicht beobachtet werden.

Zur gleichen Zeit, als die Tankervernichtungsschlacht südlich der Azoren im Gange war, wurde vor der Guayanaküste ein aus Schiffen und vier Zerstörern bestehender Geleitzug, der sich entlang der südamerikanischen Küste bewegte, erfaßt. In stundenlangen Nachtangriffen sandten die U-Boote vier Dampfer mit zusammen 20 000 BRT und einen Tanker mit 8000 BRT auf den Grund des Meeres. Im Seegebiet vor der brasilianischen Küste versanken ferner die beiden Dampfer „Yorkwood“ mit 5401 BRT und „Baron Dechmont“ mit 3675 BRT. Auch der in feindlichen Diensten fahrende schwedische

Frachter „Brage Land“ von 2608 BRT wurde das Opfer eines U-Boot-Torpedos vor der südamerikanischen Küste.

Außer anderen Einzelfahrern, die im Süd- und Nordatlantik versenkt wurden und deren Namen noch nicht bekannt sind, griffen U-Boote noch den von Takoradi an der Westküste Afrikas nach Liverpool fahrenden Dampfer „William Wilberforce“ mit 5004 BRT an und versenkten ihn.

Unter den heute gemeldeten Schiffen bestand sich auch als besondere Beute unserer Unterseeboote ein Geleitzug-Begleitschiff, das außerordentlich stark für die U-Bootabwehr eingerichtet war. Dieses Hilfskriegsschiff war u. a. mit vier Kanonen auf dem Vorschiff bewaffnet und verfügte über Wasserbomben, Nebelgeräte, ein Wasserflugzeug und ein großes Motorboot für direkte U-Bootbekämpfung. Von der letzten Geleitzugsschlacht bei den Azoren im Dezember vorigen Jahres hatte dieses Geleitschiff, wie sich nach der Torpedierung herausstellte, eine große Anzahl Schiffbrüchiger an Bord. Nach wiederholten Angriffen verlor das Schiff, das sich durch die verschiedensten Kursänderungen den U-Bootangriffen entziehen wollte, so schnell, daß nicht einmal die Rettungsboote zu Wasser gelassen werden konnten. An der Untergangsstelle trieben, nach den Angaben des U-Bootkommandanten, auf dem Wasser schwimmend oder auf den wenigen, völlig überfluteten Flößen, auf denen die Schiffbrüchigen nur

Eichenlaub für 3 erfolgreiche Kampfflieger

M.B. Berlin, 12. Jan. Der Führer hat drei bewährten Fliegern das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und zwar: Als 172. Soldaten der deutschen Wehrmacht dem Oberleutnant Heinz Frank, Staffelführer in einem Schlachtgeschwader, als 173. Soldaten der deutschen Wehrmacht dem Major Dr. Ernst Ruppert, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfschwader, als 174. Soldaten der deutschen Wehrmacht dem Hauptmann Bruno Dillen, Kommandeur in einem Sturzkampfschwader.

Den mit der hohen Tapferkeitsauszeichnung versehenen Offizieren wurde folgendes Schreiben des Führers überandt:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf um die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“
gez. Adolf Hitler.“

stehend Platz finden konnten, drei- bis vierhundert Menschen.

Insgesamt haben unsere U-Boote in den letzten beiden Tagen 29 Schiffsversenkungen mit zusammen 213 000 BRT als stolzes Ergebnis ihres zähen und unermüdbaren Einsatzes melden können.

„Weiter so!“

Anerkennung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine.

M.B. Berlin, 12. Jan. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine hat am 10. Januar 1943 an den Befehlshaber der Unterseeboote folgendes Telegramm gerichtet:

„Die reifliche Vernichtung des feindlichen Tankergelichts im Seegebiet südlich der Azoren ist ein gemeinsamer glänzender Erfolg der planvollen Führung durch den Befehlshaber der U-Boote und des schneidigen Angriffs der U-Bootgruppe. Neben dem Tonnagerfolg steht die Vernichtung des feindlichen Brennstoffnachschubs, die sich für unsere Kameraden an der tunesischen Vorküste als Entlastung auswirken wird. Anerkennung und Glückwünsche dem Bild und der U-Bootgruppe. Weiter so!“

= 13. Jan. 1943.

Noch stehen das deutsche Volk und die Welt unter dem Eindruck der vernichtenden Schläge, die deutsche Unterseeboote gegen einen feindlichen Geleitzug ausgeübt haben, noch hat man in London und in Washington nicht den Mut gefunden, auch nur eine einzige amtliche Meldung über die Katastrophe des Tankergelichts zwischen Trinidad und Gibraltar bekanntzugeben, und schon ließ uns eine neue Sondermeldung im deutschen Rundfunk erneut aufhorchen. In unablässigen Angriffen sind nunmehr auch die letzten schwer beschädigten drei Tanker aus dem Geleitzug nach Afrika auf den Meeresgrund hinabgelagt worden. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine hat den Befehlshaber der Unterseeboote zu dem neuen Großerfolg in einem Telegramm beglückwünscht, das die Vernichtung der feindlichen Schiffe als einen glänzenden Erfolg der planvollen Führung und des schneidigen Angriffs der an dem Einsatz beteiligten Unterseeboote bewertet. Schon mehrfach ist darauf hingewiesen worden, daß der Kampf auf den Meeren in den Wintermonaten an die Männer unserer Unterseeboote höchste Anforderungen stellt. Auch kann man annehmen, daß die Briten angesichts des dringenden Bedarfs, der in Nordafrika an Benzin und Öl besteht, alles getan haben, um diese Tankerflotte sicher über das Meer zu bringen. Daß das nicht gelungen ist, zeigt einmal, daß die Führung der deutschen Unterseeboote über alle wesentlichen Gesichtspunkte auf dem Meere unterrichtet ist und in den Befähigungen unserer Unterseeboote Soldaten zur Verfügung hat, die jede Aufgabe, die ihnen gestellt wird, erfolgreich lösen.

Auch früher schon hat der Feind wiederholt schlimmste Niederlagen auf dem Meere erlebt. Damals haben sich London und Washington schließlich doch zu einem Zeitgebändnis aufgerafft, oder sie haben wenigstens mit Ablehnungsversuchen die öffentliche Meinung ihres Landes beruhigen wollen. Bis jetzt aber ist weder das eine noch das andere geschehen. Und das gerade zeigt, daß der neue Seefleg Deutschlands dem Feind direkt die Sprache verschlagen hat. Wir erinnern uns, daß Roosevelt vor wenigen Tagen in seiner Vortragsrede an den Kongreß davon gesprochen hat, der Ausgang des Krieges könne jetzt mathematisch berechnet werden. Die Vernichtung ganzer feindlicher Geleitzüge zeigt den Kriegshebern in England und in Nordamerika, was sie von der Zukunft zu erwarten haben, wie der Ausgang des Krieges beschaffen sein wird. Noch vor der Bekanntgabe der deutschen Sondermeldungen wies eine Londoner Zeitung, „Sunday Times“, auf die Gefahren des U-Bootkrieges hin. Die Deutschen, so stellte dieses Blatt seinen Lesern vor Augen, bauten ihre U-Boote schneller, als sie von England oder Nordamerika vernichtet werden können. Wörtlich hieß es dann: „Wenn wir nicht bald zu einer durchgreifenden Abwehr gegen die deutschen U-Boote kommen, dann muß man befürchten, daß sich die ominöse Bemerkung Roosevelts, der letzte Ausgang des Krieges könne mathematisch berechnet werden, gegen uns wendet. Eine Serie von Begegnungen wie die etwa mögliche Versenkung von Tankertonnage könnte England und Amerika zugleich der jetzigen Vorteile berauben.“ Noch war die Druckerzwärze dieser Zeilen nicht trocken, da hat auch schon eine Großverrentung von Tankertonnage in gewaltigem Ausmaß die Welt alarmiert. Drauf sind die Engländer und Amerikaner daran erinnert worden, daß sie in der Tat auf dem Weg in ihr eigenes Verderben begriffen sind. An der Stelle, an der unsere Unterseeboote ihre gefährlichsten Torpedos abgefeuert haben, schwimmen nicht nur Schiffstrümmer auf dem Meere, trei-

Andauernde Kämpfe an der Südfront im Osten

28 Sowjetpanzer vernichtet - 52 bolschewistische Flugzeuge an einem Tag von deutschen Jagdfliegern bei einem vermischten deutschen Flugzeug abgeschossen

Wehrmachtsbericht von heute Mittwoch

M.B. Aus dem Führerhauptquartier, 13. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westkaukasus nahm der Feind seine seit längerer Zeit unterbrochene örtliche Angriffstätigkeit wieder auf. Wiederholte Versuche, in die Stellungen der deutschen und rumänischen Truppen einzudringen, brachen unter hohen Verlusten im Abwehrfeuer zusammen. An der Gebirgsfront wurden durch Stoßtrupps zahlreiche feindliche Kampfstände ausgehoben. An der übrigen Südfront dauern die Kämpfe an. 28 Sowjetpanzer wurden abgeschossen.

Nach starker Artillerievorbereitung traten die Sowjets in einem Abschnitt ungarischer Truppen zum Angriff an. Sie wurden in erbitterten Kämpfen unter Mitwirkung deutscher Truppen abgewehrt. Deutsche und schnelle ungarische Kampfflugzeuge bekämpften bei Tag und Nacht feindliche Bereitstellungen und Marschbewegungen mit vernichtender Wirkung.

Bei der Fortführung eines eigenen Angriffsunternehmens im mittleren Frontabschnitt fielen viele Hundert Gefangene und eine Anzahl Panzer und Geschütze in unsere Hand. Der Stützpunkt Welikije-Luki verteidigte sich weiterhin in heldenhafter Tapferkeit, während der eigene Angriff zum Entsatz des Stützpunktes fortschreitet.

Im Gebiet des Ilimensees und Ladogajees greift der Feind heftig an. Alle Angriffe scheiterten verlustreich am zähen Widerstand der deutschen Truppen. Die Sowjets verloren in diesen Kämpfen 52 Panzerkampfwagen.

In den heftigen Luftkämpfen des Tages schossen deutsche Jagdflieger 52 Flugzeuge ab, davon 36 im nördlichen Frontabschnitt. 1 eigenes Flugzeug wird vermisst.

In Tunesien verlor der Feind bei den noch andauernden örtlichen Kämpfen bisher 14 Panzerkampfwagen, 2 Panzerpflanzwagen und eine Anzahl Kraftfahrzeuge. Tag- und Nachtangriffe der deutschen und italienischen Luftwaffe richteten sich in Nordafrika gegen stark belegte Flugstützpunkte und Flugstellungen des Feindes. 4 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages

führten britische Flugzeuge wieder planlose Störangriffe gegen westdeutsche Gebiete. Die entstandenen Verluste und Schäden sind gering.

An der Kanalküste verlor der Feind gestern 2 Flugzeuge.

Zehn Panzer in zehn Minuten

M.B. Südöstlich des Ilimensees war die Angriffstätigkeit der Bolschewisten am 10. Januar geringer als an den Vortagen. Der Feind drang zwar mehrfach gegen die deutschen Stellungen vor, wurde aber jedesmal abgewiesen und verlor dabei Panzer. Bei ihren fortgesetzten Vorstößen setzten die Sowjets in den letzten Tagen außerordentlich starke Artillerie ein, und auch auf deutscher Seite bildeten die Batterien und Sturmgeschütze vor allem bei der Panzerbekämpfung das Rückgrat der Verteidigung. Als die Bolschewisten am 9. Januar mit zahlreichen Panzerkampfwagen angriffen und zwei örtliche Einbrüche erzielten, brachte ein Panzerkampftrupp den weiteren Vorstoß zum Stehen. Durch Schnellfeuer gelang es zwei 8,8-cm-Geschützen, innerhalb von zehn Minuten nicht weniger als zehn bolschewistische Panzer außer Gefecht zu setzen. Damit war die Kraft des feindlichen Angriffs gebrochen, so daß die Grenadiere die eine Kette sofort wieder schließen und 250 Bolschewisten vernichten konnten. An der zweiten Einbruchsstelle drückten die Bolschewisten aber mit aller Kraft gegen die beiden Schützen der Einbruchsstelle weiter um der Gefahr der Abriegelung zu entgehen. Unsere Grenadiere verteidigten jedoch ihre Stellungen so energisch und tapfer, daß der Feind keinen Schritt mehr vorwärts kam. Sie vernichteten durch Pat und Nachtangriffsmittel acht Sowjetpanzer, schnürten im Gegenstoß die eingebrochenen Bolschewisten ab und rieben sie auf. Bei den letzten Kämpfen setzten die Sowjets ihre Vorstöße auch bei Nacht fort.

Der Führer empfing Marschall Antonescu

M.B. Führerhauptquartier, 13. Jan. Der Führer empfing am 10. Januar in seinem Hauptquartier den Staatsführer Rumäniens, Marschall Antonescu. Die Besprechungen erstreckten sich auf alle Fragen des Kriegseinsatzes der beiden Völker und die entschlossene Fortführung des Krieges gegen die gemeinsamen Feinde bis zum totalen Sieg unserer Waffen. Die volle Übereinstimmung der Auffassungen über die weitere Kriegsführung auf politischem, militärischem und wirtschaftlichem Gebiet wurde festgestellt.

M.B. Sofia, 12. Jan. König Boris empfing am Dienstag nachmittag den von seinem Besuch im Führerhauptquartier zurückgekehrten bulgarischen Kriegsminister, General Michoff, in Audienz.

den nicht nur riechende Dampfen, wogte nicht nur ein düsteres Gewölke von zuckenden Flammen und dicken Rauchschwaden, sondern in diesem Chaos sind auch britisch-amerikanische Kollisionen in die Tiefe gesunken. Vom ersten Tage an, da amerikanische und britische Soldaten ihren Fuß auf den Boden des französischen Kolonialreiches in Nordafrika gesetzt haben, hat ihnen dort der Nachschub und vor allem Benzin und Öl gefehlt. Jetzt wurde der Versuch gemacht, durch einen großen Tankergeleitzug, den ersten dieser Art, aller Not ein Ende zu machen. Und nun ist von all diesen Schiffen auch nicht eines an Ort und Stelle mit seiner wertvollen Fracht angekommen. Nach wie vor ist in Nordafrika der Bedarf groß und die Versorgung höchst mangelhaft. Nach wie vor ist es ein Unternehmen, von dem einst die amerikanischen und englischen Kriegsbeherer wunder was erwartet haben. So bedeutet die Vernichtung der Tanker zwischen Trinidad und Gibraltar für den Feind geradezu den Verlust einer Schlacht.

Es ist eine böse Ueberraschung für England und Amerika, daß die Expedition nach Nordafrika von der sie eine Wende erwartet haben, nun erst recht zu einer offenen Wunde geworden ist. Unausführlich führt dieses Unternehmen, das den Briten einen billigen Ruhm verschaffen sollte, schwere Verluste herbei, die stark an der ohnehin zusammengeschmolzenen Tonnage des Feindes zehren. Und dabei waren gerade in diesen Tagen die Klagen über die Verluste auf dem Meere in feindlichen Lager besonders hart. Antnühfend an die Ziffern Roosevelts über die Entwicklung der nordamerikanischen Kriegsproduktion wurde die Frage aufgeworfen, wo denn alle diese Flugzeuge, Panzer und Geschütze, die Nordamerika serienweise herstellt, geblieben seien. Schließlich sei es doch nicht zu bestreiten, daß das Kriegsmaterial, das nach der Sowjetunion, nach Tschungking-China oder nach Australien gelangt sei, bei weitem nicht ausreicht. Beantwortet wurde die Frage dahin, „unglücklicherweise“ sei immer viel Kriegsmaterial verentworf. Daran wird sich auch in Zukunft nichts ändern. Und dabei sind bereits jetzt alle Mittel in Nordamerika in den Dienst des Krieges Roosevelts gestellt worden, werden 96 Prozent aller Ausgaben dafür verwendet, den Krieg zu finanzieren, von dem Roosevelts die Welt Herrschaft erhofft hat.

Seit Kriegsausbruch 700 Tanker versenkt.

DNB. Mit dem Erfolg, den deutsche Unterseeboote gegen den englisch-amerikanischen Tankergeleitzug südlich der Azoren erzielt haben und bei dem 15 Tanker mit zusammen 141 000 BRT versenkt wurden, hat sich der Verlust des den Seegnern zur Verfügung stehenden Tankstoffs seit Ausbruch des Krieges auf über 700 Tanker mit insgesamt rund 5,1 Millionen BRT erhöht.

Der italienische Wehrmachtsbericht

23 Flugzeuge in Libyen vernichtet.

DNB Rom, 12. Jan. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

In der Nacht besonders lebhaftige Tätigkeit der Luftwaffe. In wiederholten Aktionen, deren Wirksamkeit festgestellt wurde, griffen italienische Kampfflugzeuge und deutsche Bomber- und Sturzbomber vorgeschobene Flugplätze sowie Truppen- und Kraftwagenansammlungen an. 18 Flugzeuge wurden im Luftkampf — sieben von italienischen und elf von deutschen Jägern — abgeschossen, eines von der Bodenabwehr zum Abwurf gebracht und weitere vier am Boden in Brand geworfen. Vier unserer Jagdflugzeuge sind nicht zu ihrem Stützpunkt zurückgekehrt.

In Messana wurden feindliche zahlenmäßig überlegene Streitkräfte zum Rückzug gezwungen. Die vorgesehene Umgruppierung unserer Garnisonen im südlibyschen Gebiet geht weiter.

In Tunisien stießen von Panzerwagen unterstützte Vorstöße des Feindes auf die Verteidigung unserer vorgeschobenen Posten. Verlorene Gefechte sind im Gange.

Die deutsche Luftwaffe bombardierte einen algerischen Flugplatz, zahlreiche am Boden abgestellte Flugzeuge wurden schwer beschädigt, ein Munitionslager wurde getroffen. Außerdem erhielt ein Handelsdampfer im Hafen von Bougie Bombentreffer. Im Verlauf lebhafter Luftkämpfe wurden fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Am gestrigen Nachmittag unternahm der Feind einen Einflug auf Oran und Umgebung. Die Schäden sind unbedeutend. Beim Zusammenstoß einiger Wohnhäuser erlitt die Bevölkerung einige Verluste. Bisher wurden 23 Tote und 65 Verletzte festgestellt, von den acht mehrmotorigen Flugzeugen, die an der Aktion teilnahmen, wurden vier vernichtet, eines von der Luftabwehr und drei von sofort aufgestellten Jägern.

Die italienischen U-Boot-Erfolge

30 Kriegsschiffe und 154 Handelsschiffe vernichtet.

DNB Rom, 12. Jan. Die italienische U-Boot-Waffe versenkte seit Kriegsausbruch 30 feindliche Kriegsschiffe mit zusammen 140 000 Tonnen und 154 Handelsschiffe mit rund 1 200 000 BRT. Außerdem schossen italienische U-Boote 12 feindliche Flugzeuge ab. Bei diesen 184 Schiffseinheiten handelt es sich nur um mit Sicherheit festgestellte Versenkungen. Nicht einbezogen sind die vielen torpedierten und schwer beschädigten Einheiten, so daß die italienische U-Boot-Waffe tatsächlich dem Feind noch weit höhere als die oben genannten Verluste zugefügt hat. Unter den erfolgreichsten italienischen U-Boot-Kommandanten steht an erster Stelle der Korvettenkapitän Fecia di Caffaro, der 17 Handelsdampfer und einen Kreuzer versenkte sowie ein viermotoriges Flugzeug abschoss. Insgesamt vernichtete er 103 581 BRT feindlichen Schiffstonnage.

Beschädigte Kriegsschiffe in Gibraltar eingelaufen.

Madrid, 12. Jan. Wie aus Algeciras berichtet wird, lief ein schwerbeschädigter britischer Zerstörer in den Hafen von Gibraltar ein. Das Schiff hatte ein klaffendes Loch am Heck.

Das offenbar durch einen Torpedotreffer im Mittelmeer verursacht wurde. Der Zerstörer mußte, da er bewegungsunfähig war, in den Kriegshafen eingeschleppt werden und feste mehrere Tote und Verwundete an Land. Am Montagabend lief ein britischer Kreuzer mit einem breiten Heck in den Hafen von Gibraltar ein. Der Kreuzer setzte drei Tote und eine große Anzahl Verwundeter an Land. Wie aus Gibraltar verlautet, wurde der Kreuzer in den Gewässern Französisch-Nordafrikas durch eine Luftmine getroffen.

„Es gingen verloren.“

Roosevelt muß Niederlagen im Südpazifik gesehen.

Stockholm, 12. Jan. Am Montag gab das US-Marineministerium amtlich bekannt:

„Es gingen verloren: Der Flugzeugträger „Hornet“, der von U.S.A.-Schiffen versenkt wurde (1) nachdem er am 26. Oktober 1942 in der Schlacht vor Santa Cruz beschädigt wurde, so daß seine Bergung nicht mehr möglich war, die leichten Kreuzer „Juneau“ und „Atlanta“ und die Zerstörer „Cushing“, „Preble“, „Benham“, „Walke“, „Monssen“, „Laffey“ und „Barton“, die am 13. und 15. November in der Schlacht von Guadalcanar durch feindliche Einwirkung gesunken sind. Der Kreuzer „Northampton“ ist in der Nacht zum 1. Dezember bei einem Gefecht nördlich von Guadalcanar durch feindliche Einwirkung gesunken.

Der Flugzeugträger „Hornet“ hatte eine Wasserverdrängung von 20 000 Tonnen. Er ist einer der modernsten Träger der nordamerikanischen Kriegsmarine und lief erst im Dezember 1940 vom Stapel. Seine Bewaffnung bestand aus acht 12,7-cm-Geschützen und sechzehn 2,8-cm-Flakgeschützen. Der Träger hatte insgesamt 83 Flugzeuge an Bord. Die Kreuzer „Juneau“ und „Atlanta“ sind zwei der modernsten Einheiten der U.S.A.-Kriegsmarine. Sie wurden erst im Laufe dieses Krieges in Dienst gestellt und haben eine Wasserverdrängung von je 6000 Tonnen. Ihre Bewaffnung betrug neun 15,2-cm-Geschütze und sechs 12,7-cm-Luftabwehrgeschütze sowie je sechs Torpedoausstoßrohre in Dreierlafette. Auch die versenkten Zerstörer sind durchweg Einheiten modernster Bauart. Sie liefen in den Jahren 1936 bis 1941 vom Stapel und hatten eine Wasserverdrängung von rund 1500 bis 1700 Tonnen sowie eine äußerst starke Bewaffnung an Geschützen, Flugzeugabwehrkanonen, Torpedoausstoßrohren und MGs. Der schwere Kreuzer „Northampton“ (9050 Tonnen) lief im Jahre 1929 vom Stapel. Seine Bewaffnung bestand aus neun 20,3-cm-Geschützen, vier 12,7-cm-, zwei 4,7-cm- und acht 4-cm-Luftabwehrgeschützen. Das Kriegsschiff hatte vier Flugzeuge an Bord und verfügte über zwei Flugzeugschlepperborrichtungen.

Dieses Teilgeständnis Roosevelts — denn um ein solches kann es sich nur handeln — ist ein Beweis für die Schwere der Niederlagen, die die nordamerikanische Kriegsmarine bei ihren vergeblichen Bemühungen, ihre Stützpunkte im Südpazifik dem Zugriff der Japaner zu entziehen bzw. sie zurückzuerobern, erlitten hat. Bezeichnend dabei ist nur, daß die Rooseveltsche Agitation während der großen Seeschlachten in diesen Gewässern sich förmlich in Siegesmeldungen überblüht und so das amerikanische Volk glauben machen wollte, die japanische Flotte sei so gut wie vernichtet und die Seestreitkräfte der U.S.A. seien völlig Herr der Lage. Dieses Teilgeständnis jedoch wird dem amerikanischen Volk die Augen darüber öffnen, daß in Wahrheit die japanische Flotte die Wasser des Pazifik beherrscht und die U.S.A.-Seestreitkräfte überall da vernichtend schlägt, wo sie antritt.

Zahlreiche Glückwünsche für den Reichsmarschall

DNB, Berlin, 12. Jan. Zum 50. Geburtstag sind dem Reichsmarschall aus allen deutschen Gauen zahlreiche Grüße und Glückwünsche zugegangen, in denen die Liebe und die Verehrung aller Volksgenossen zu dem treuen Mitarbeiter des Führers in herzlichster Weise zum Ausdruck kamen.

Der Führer, der dem Reichsmarschall bereits vor einigen Tagen im Hauptquartier persönlich seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen hatte, ließ dem Reichsmarschall an seinem Geburtstag durch den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, die künstlerisch ausgeführte Urkunde seiner Ernennung zum Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches überreichen.

Als Gratulanten erschienen Reichsminister, Reichsleiter, Generale und Admirale der deutschen Wehrmacht, Reichsstatthalter und Gauleiter, ferner die Freunde und nächsten Mitarbeiter des Reichsmarschalls, Abordnungen aller dem Reichsmarschall unterstellten Dienststellen und der Division „Hermann Göring“ sowie führende Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben. Vertreter des diplomatischen Korps und ausländischen Sonderdelegationen überbrachten die Glückwünsche ihrer Staatsoberhäupter und ihrer Regierungen.

Zahlreiche Ehrungen für Alfred Rosenberg

DNB, Berlin, 12. Jan. Anlässlich seines 50. Geburtstages wurden Reichsleiter und Reichsminister Alfred Rosenberg zahlreiche Ehrungen des ganzen deutschen Volkes zuteil. Der Führer ließ durch seinen Adjutanten H-Gruppenführer Schaub ein persönliches Handschreiben mit den herzlichsten Glückwünschen überreichen.

Zahlreiche hohe Angehörige der Führerschaft der Bewegung, Vertreter des Staates, der Wehrmacht und der Diplomatie sowie Angehörige befreundeter Nationen und vieler Gratulanten aus allen Kreisen der Bevölkerung überbrachten Alfred Rosenberg ihre Glückwünsche. Neben den Reichskommissaren und Generalkommissaren der Zivilverwaltung der besetzten Gebiete vereinigten sich die Mitarbeiter der beiden Berliner Dienststellen des Reichsleiters und Reichsministers, um ihrem Chef die Glückwünsche seiner engeren Gefolgschaft auszusprechen.

Das engl.-nordamerik. Verhältnis

Roosevelts Kriegsbudget.

= 13. Jan. 1943.

Der englische Innenminister Morrison hat dieser Tage eine Rede gehalten, die überaus bezeichnend ist für das englisch-nordamerikanische Verhältnis. Daß der Dollarimperialismus nur auf das Auseinanderfallen des britischen Empire wartet, um dann ein fettes Erbe anzutreten, weiß die Welt seit langem. Nun hat vor kurzem Churchill die Ansprüche der Amerikaner scharf zurückgewiesen und dazu erklärt, die Engländer wollten ihr Empire für sich selbst behalten. Ganz anders hat sich jetzt der Innenminister Morrison ausgesprochen. Er sagte nämlich, das britische Empire könne sein Heil finden „in einem weiter gespannten System der politischen Sicherheit“. Dieser Satz klingt zwar zunächst nur wie eine Phrase, unter der man sich alles mögliche vorstellen kann, wenn man aber daran denkt, daß von Washington aus ein immer stärkerer Druck auf London ausgeübt wird, wird es klar, was Morrison damit sagen wollte. Er wollte offenbar ein englisch-nordamerikanisches Kompagniegeschäft zur Beherrschung des britischen Empires vorschlagen; England müßte dabei natürlich, wenn es nach Wünschen der Engländer ginge, die Führung haben, Aufgabe der Amerikaner wäre es dann, für Sicherheit und Ordnung im Empire zu sorgen, das heißt, die U.S.A. müßten den Engländern zu Hilfe kommen, wenn diese mit etwaigen Unabhängigkeitsbestrebungen der Eingeborenen nicht allein fertig werden. So ungefähr denkt sich das Militär Morrison. Ist er wirklich so naiv, anzunehmen, daß der nordamerikanische Dollarimperialismus sich mit dieser Schutzmannsrolle begnügen würde? In Wirklichkeit würden doch die Dinge ganz anders laufen. In Wirklichkeit wäre auch durch ein solches Kompagniegeschäft das britische Empire nicht für die Briten zu retten, weil Roosevelts und seine Clique selbstverständlich sofort die Führung an sich reißen und dann eben doch das Erreichen würden, was sie erreichen wollen: Serren des britischen Weltreiches zu werden. Auch nach der Morrison-Methode wäre also das Empire für die Briten verloren. Doch das sind Sorgen, die in erster Linie die Briten selber angehen. Sie mögen sich darüber nur die Köpfe zerbrechen. Wir registrieren diese Dinge lediglich deshalb, weil es überaus interessant ist, daß es zwischen zwei Staaten, die doch so tun, als seien sie die bestbefreundeten, zu solcherlei Auseinandersetzungen kommt. Eine schöne „Freundschaft“ das!

Roosevelt legte dem Kongreß, wie aus Washington gemeldet wird, das Kriegsbudget für das Rechnungsjahr 1943 vor, das am 1. Juli beginnt. Es enthält Ausgaben für Kriegszwecke in Höhe von über hundert Milliarden Dollars. Gegenüber dem laufenden Rechnungsjahr ergibt sich eine Steigerung von rund 30 Prozent. Newyorker Pressemeldungen besagen, daß Roosevelts neuer Kriegshaushaltsplan eine Belastung von 819 Dollar für jeden Mann, jede Frau und jedes Kind, die in den Vereinigten Staaten leben, mit sich bringe. Wenn man diesen Betrag vom laufenden Einkommen bezahle, würden 75 Prozent des nationalen Einkommens verschlungen werden. Roosevelts Kriegswahnsinn kostet also allerlei Geld! Den Nutzen davon hat nur der jüdische Großkapitalismus. Wie groß die Judenwirtschaft in den Vereinigten Staaten ist, ergibt sich übrigens aus einer netten Geschichte, die die nordamerikanische Zeitschrift „Saturday Post“ erzählt: „Auf dem Bankett zu Ehren des Handelsministers Oscar Strauß wurde dieser von Roosevelts mit folgenden Worten gelobt: „Ich erwähle ihn, weil er der Intelligenzteste war. Keine andere Erwähnung brachte mich zu diesem Entschluß. Ich kimmere mich weder um seine Ideen noch um seine Rasse.“ Am äußersten Ende des Tisches erhob sich ein Jude, Bankier Jakob Schiff. Dieser Magnat der nordamerikanischen Finanzwelt ließ völlig taub und konnte daher die Worte Roosevelts nicht hören. „Ich beglückwünsche mich, bei der Ernennung von Strauß interveniert zu haben“, waren seine ersten Worte. „Als Roosevelts zur Macht kam, hat er mich, ich möchte ihm den tüchtigsten jüdischen Staatsbürger nennen. Ich nannte ihm Strauß, der sofort ernannt wurde...“ Die Tische wurde durch das Gelächter der Banketteilnehmer abgebrochen. Roosevelts wurde inzwischen rot vor Verwirrung.“ So erzählt das erwähnte amerikanische Blatt. Die Geschichte ist ebenso bezeichnend für die Juden Herrschaft in U.S.A. wie für — Roosevelts Wahrheitsliebe!

Schieber zum U.S.A.-Botschafter ernannt

Präsident Roosevelts hat den bisherigen Vorsitzenden des Nationalausschusses der demokratischen Partei der U.S.A. Edward Flynn, zu seinem persönlichen Vertreter in Australien ernannt und ihm hierzu den Rang eines Botschafters verliehen. Aus Meldungen sowohl aus britischer als auch amerikanischer Quelle geht nun hervor, daß sich die Ernennung Flynns inzwischen zu einem öffentlichen Skandal entwickelt hat, der auf die innere Korruptheit der Regierung Roosevelts ein bezeichnendes Schlaglicht wirft. Die Londoner „Times“ erinnert in dem Zusammenhang daran, daß gegen Flynn die Beschuldigung erhoben wurde, Materialien und Arbeitskräfte der Stadt Newyork für die Verteidigung seines Privatbesitzes verwendet und erst bezahlt zu haben, nachdem er deswegen unter öffentliche Anklage gestellt worden war. Das Blatt spricht im Hinblick auf Flynns Ernennung aus, daß „unser Prestige in Uebersee und unsere Moral zu Hause durch eine so zynische Aktion leiden werde“. Der U.S.A.-Senator Styles Bridges bezeichnet die Ernennung als eine „Beleidigung des australischen Volkes“ während Wendell Willkie hierzu die Erklärung abgab, daß alle anständigen Bürger der Vereinigten Staaten nur „weillich von ihr betroffen“ sein könnten. Die Leistikoller und Kritiker der amerikanischen Presse geben bei der Erörterung dieser Affäre unumwunden zu, daß Roosevelts in der Person von Flynn einen notorischen Schieber zum Botschafter der U.S.A. ernannte.



Humänische Artillerie beim Abwehrkampf im großen Donbogen.
Vgl. Aufnahme: Kriegsberichter Steininger (Wb.)



„Räder müssen rollen für den Sieg!“
Reichsverkehrsministerium — Weltbild.

Aus der Heimat

Ettlingen, 13. Januar.

Gedenktage

14. Januar

- 1874 Philipp Reiz, der Erfinder des Fernsprechers, in Friedrichsdorf bei Gomburg gestorben.
 - 1890 Der Dichter Karl Gerok in Stuttgart gestorben.
 - 1905 Der Pflanzler und Sozialpolitiker Ernst Abbe in Jena gestorben.
 - 1930 Feiger kommunistischer Mordüberfall auf Horst Wessel in seiner Wohnung.
 - 1942 Refordergebnis der Winterfachsammlung für die Front: Ueber 67 Millionen S.-M.
- Sonnenaufgang: 8.18 Uhr Sonnenuntergang: 16.52 Uhr
Mondaufgang: 12.36 Uhr Monduntergang: 1.32 Uhr

Was ein Zeitungsboten meint

Ich weiß, die Zeitung spricht nicht gern von sich. Der Schriftleiter nicht von seinem Dienst, der ihn oft bis in die Nacht hinein in Trab hält, der kaufmännische Angestellte nicht, der auch seine Sorgen hält, der Seher nicht und der Drucker nicht. Der Korrektor schon gar nicht, höchstens dann, wenn ihm der Druckfehlerbeutel einen Streich gespielt hat und eine Berichtigung nötig ist, die jemand, dem natürlich nie ein Fehler unterläuft, in temperamentvollen Ausführungen fordert.

Wie käme man dann dazu, von dem Zeitungsboten zu sprechen! Aber es ist — glaube ich — doch einmal zweckmäßig. Denn im allgemeinen macht man sich ja keine Gedanken über die Mühe, die nötig ist, um das zu erreichen, was man als selbstverständliche Bequemlichkeit hinnimmt. Die Zeitung hat pünktlich da zu sein. Ist sie es einmal nicht, so — nun, darüber braucht man nicht zu reden. Denkt man, wenn sich das Temperament ausstößt, auch daran, welche Vergnügen es ist, gerade in der Winterzeit bei Dunkelheit durch die Straßen zu stolpern, treppauf mit dem Pack Zeitungen zu ziehen, keine Stelle zu verpassen? Und das bei jedem Wetter, ob es schneit und stürmt, ob Regen ins Gesicht peitscht?

Denkt man z. B. daran, was es bedeutet, auf dem Lande die Zeitung immer rechtzeitig zuzustellen? Da ist Tag für Tag der Weg zur Bahn nötig, oft eine halbe, eine dreiviertel Stunde Weas, über eine Anhöhe hin, auf der der Wind weht, dann dieselbe Strecke zurück und schließlich noch durch das ganze Dorf, von Haus zu Haus.

Es gibt noch diese und jene Annehmlichkeit dabei. Hier ist die Haustür verschlossen. Also läuten und warten. Und der eifige Wind bläst, der Regen peitscht ins Gesicht. Schließlich war das Warten vergeblich. Also einen Ausweg suchen, der die Zeitung trotzdem wohlbehalten an den Mann bringt. Denn ist sie naß und unansehnlich, folgen Beschwerden.

Besonders reizvoll ist es, wenn man als Neuer anfängt. Da gilt es zunächst, sich mit all den Beziehern vertraut zu machen. In höheren Treppenhäusern ist das ein Vergnügen besonderer Art.

Natürlich kann ich mir denken, daß es auch für die Männer, die für die Zustellung der Zeitung verantwortlich sind, nicht angenehm ist, die notwendigen Zeitungsboten zu finden. Denn heute sind ja alle Kräfte irgendwo eingeseht. Wenn sich Frauen für solche Botendienste noch bereit finden, so geschieht es vielfach aus Idealismus, aus alter Anhänglichkeit. Was es für sie bedeutet, werden die Hausfrauen am besten verstehen, denn sie wissen, welche Last heute auf ihnen liegt, wie knapp ihre Zeit geworden ist durch die mannigfachen Erschwernisse, die die Kriegszeit mit sich brachte.

Wenn dann doch einmal, trotz aller Bemühungen, die Zeitung nicht pünktlich ins Haus kommt, dann ist es wohl gerechtfertigt, auch daran zu denken, daß besondere Zeiten sind und daß auch die Zeitung mit manchen Tücken zu kämpfen hat, die sich aus den Kriegsverhältnissen ergeben. Der in der Dunkelheit durch die Straßen stolpernde Zeitungsbote aber tut genau so wie die anderen Volksgenossen seine Pflicht. Nur daß es bestimmt noch angenehmere Pflichten gibt als die, die er erfüllt.

Mädelgruppe 56/109 Ettlingen

Am Mittwoch, den 13. Januar 1943, abends 20 Uhr, findet für die Mädelgruppe 56/109 ein Gruppenappell statt. Alle Mädel treten in Dienstkleidung pünktlich in der Schillerstraße an. Die Führerin der Mädelgruppe 56/109.

BDM-Werk „Glaube und Schönheit“

Mittwoch, den 13. Januar, abends 8 Uhr, Gymnastik in der Turnhalle hinter der Stadthalle. (Eingang im Schulhof.)
Donnerstag, den 14. Januar, abends 8 Uhr Gruppenappell in der Schillerstraße.

Peter findet seine Heimat

Roman von Hans Wilhelm Schradt

Urheber-Rechtschutz: Deutscher Roman-Verlag v. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

Dann ging er den Weg, den ihm Kätha Jäger beschriebene hatte, durch den Bruchköbeler Wald. Auf der anderen Seite der Landstraße natürlich, an dem großen Exerzierplatz kam er heraus, dann ging er ein Stückchen der Bahn entlang und in die Kaserne. Nichts dachte er auf dem Weg durch den Wald, als daß Kätha Jäger am 13. Juni diesen selben Weg gehen würde, ihren Bruder zu besuchen und mit diesem das Lambowfest zu feiern. Wenn, wenn eben das glückliche Geschick dem Ferdinand Jäger keine Stallwache oder so bescherte, und wenn er frei haben sollte, dann — bestimmt aber wußte er, daß seine Gedanken diesen Weg wieder zurückfinden würden, auf dem die Kätha Jäger Schritt, der Kaserne zu, ihren Bruder zu besuchen.

Der 13. Juni und mit ihm das große Waldfest, wie es im Munde der Einheimischen hieß, das Lambowfest, war gekommen. Allerdings, wollte man zu einem Fremden vom Lambowfest sprechen, so mußte man sich des Hochdeutschen bedienen. Dann konnte man ihm klarmachen, daß dieses Fest, das im Walde stattfand, der sich direkt an der Ulanenkaserne anschloß, eigentlich Lambowfest hieß, so wie der Wald Lambowwald, der aus jener Zeit der Belagerung der Kreisstadt und ihrer Entsetzung durch den General Lambow seinen Namen hatte.

Karussellen und Schiffschaukeln, Schieß- und Würfelbuden in ungezählten Mengen waren am 13. Juni in dem lichten Wald aufgebaut. Nicht eine Wirtschaft der Stadt und nicht ein Verein fehlte, alle hatten sie einen kleineren oder größeren Waldkomplex mit Batten und Stricken umfriedet und dort Tische und Stühle aufgestellt, Getränkebuden und Kaffeeläden auf der einen und große Eingangshäuser auf der anderen Seite. Am meisten vertreten aber war, neben Dutzenden von Kassen und Gelanvereinen, der Staub.

Zur Gaustraßenfammlung am 16. und 17. Januar 1943

Johann Peter Hebel

Mit Johann Peter Hebel wurde dem deutschen Volke einer der größten Erzähler geschenkt. Gleichzeitig hat er sich durch seine alemannischen Gedichte das Herz des Oberrheinraumes



J. P. HEBEL

Klavierkonzert in Ettlingen

Wie den Besuchern des 2. deutschen Volkskonzerts am letzten Sonntag bereits mitgeteilt wurde, spielt am kommenden Sonntag vormittags einer der größten deutschen Klavierkünstler, Professor Walter Rehberg, in der Ettlinger Stadthalle.

Nachdem die Bestrebungen der R.G. „Kraft durch Freude“ den schaffenden Volksgenossen außerhalb der Großstädte die Schönheiten und ewigen Werte großer Kunst zu erschließen, in Ettlingen mit dem Konzert des Gewandhausquartetts im November soviel Verständnis und Beifall gefunden haben, konnte es die Kreisbücherei wagen, durch Verpflichtung Professor Rehbergs auf dem eingeschlagenen Weg fortzuschreiten. Sie hegt dabei die Hoffnung, daß es hier nicht nur Liebhaber leichter Unterhaltungsmusik gibt, sondern daß sich auch ein Stamm von Verehrern erhebender und begeisternder Kunst heranziehen läßt. Schon oft haben wir in diesem Blatte ausgeführt, daß die weitverbreitete Scheu vor den Werken unserer großen Tonkünstler auf einem dummen Vorurteil und auf einer verkehrten Einstellung zur Kunst beruht, die beide ihre Wurzeln in dem Geiste der politisch überwindenen jüdisch-materialistischen Verfallszeit haben. In einer Zeit, in der das Deutschtum den entscheidenden Kampf gegen die Mächte der Zersetzung führt, müssen wir diese

In den „Ull“ Ettlingen

Wir hörten und lasen in den letzten Tagen wieder von unseren U-Booten, die in unerträglichen Angriffen und schweren Kämpfen der Feindflotte ungeheuren Schaden zufügten, indem sie einen Tanker-Geleitzug, bestehend aus 16 gefüllten Tankern, die für Nordafrika bestimmt waren, vollständig vernichtet haben. Der Verlust dieser Ladung Betriebsstoff trifft die Kriegsführung der Engländer und Amerikaner sehr schwer. Ein amerikanischer Flottenchef erklärte dieser Tage, daß man das Problem mit den U-Booten gar nicht ernst genug nehmen könne! Der zurzeit hier laufende Film zeigt uns nun in einer Handlung, die der Wirklichkeit entnommen ist, die harte Schulung dieser Boote, namentlich ihre Besatzungen in ihrem Element, der Tiefe des Meeres, in der die U-Bootmänner leben und kämpfen, im Feten, immerwährenden Einsatz. Während einer Bewährungsfahrt wird ein U-Boot gerammt und sackt ab, ohne instand zu sein, wieder zur Oberfläche aufzutreten. Im Heimathafen liegt von diesem Boot keine Nachricht vor. Ein anderes Boot, das ausgelassen ist, das verlorene zu suchen, kommt zurück mit der Meldung, das Boot gäbe keine Antwort mehr. Flugboote, Torpedoboote und Rettungsschiffe begeben sich auf die Suche nach „U 103“. Im Innern des verunglückten Bootes schiden sich Offiziere und Mannschaften an, sich in Sicherheit zu bringen. Die Telefonboje und der Funter werden

Ettlingen, 13. Jan.

„Einer für Alle“

im Tauchretter hinaufgelassen. Man ruft mittels Funktelegrafie die Retter herbei. Einige Taucher gehen zum Meeresgrund hinab und schweißen das Leck zu. Und dann taucht das verloren geglaubte Boot auf, bejubelt von den Besatzungen der Rettungsschiffe. Der erste Mann, der aus der Luke schlüpfte, entfaltet die Flagge und hißt sie am Mast. Aber sofort wird sie auf Halbmast gesetzt. Und sofort schweigt jeder Jubel, ein großes Schweigen breitet sich übers Meer. Ein Interoffizier hat bei dem Unfall sein Leben eingeseht und sich für seine Kameraden geopfert. Alle anderen Schiffe senken ihre Fahnen und Sirenengeheul begleitet einen Helden auf seiner letzten Heimfahrt. Einer gab sein Leben, opferte sich in letzter soldatischer Pflicht — für Alle.

In wichtigen und dramatischen Bildern erbält man einen Einblick in die gefährliche, aber auch zugleich interessante Waffe dieses Krieges. Der Film wurde allerdings im Frieden gedreht, inzwischen war deutscher Erfindergeist nicht müde, unsere U-Boote wurden bedeutend verbessert und zeigen, wie wir oben schon schrieben, ihre Bewährung durch wunderbare Leistungen auf allen Meeren.

Als Beiprogramm läuft der Film „Melder durch Beton und Stahl“, handelnd vom Einsatz einer deutschen Nachrichtentruppe des Heeres.

dir auch aner genug, wo mit fünf oder sechs Gäl gedackert wird und wo so zwanzig oder dreißig Rüh stehen? Aber der wo unseram is, is ohne Schulde!

„Ei“, hat da die Kätha gelacht, „er derst noch viel kleiner sein, wenn du nur druff wärest.“

Das andere aber, das Umarmen und Rosen, das überlachte die aufgegangene Sonne damals.

So waren sie versprochen, der Anton Hübner und die Kätha Jäger, und der Anton ging den Weg zurück, während die Kätha ins Dorf eilte. Er lachte mit der Sonne um die Wette und mit dem hellen Morgen.

So war es geblieben, das lachende Glück der Kätha und des Anton.

Wieder Mal war er in den zweieinhalb Jahren, die er noch dienen mußte, den Weg nach dem Dorf seiner Liebsten marschiert, und wie innerlich stark hatte er nach all den Wochen und Monaten seine lachende, braunlockige Kätha gefunden. Damals wußte er es nicht so genau wie heute, daß sie tief wurzelte im heimatischen Boden und daß sie, nach der Stadt verpflanzt, nur kümmerlich hätte vegetieren können. Die Kätha Jäger, die gehörte aufs Land, auf einen Bauernhof, da war sie zu Hause, am rechten Platz.

Später, da hat sie ihn dann oft geneckt mit seinen „Zugänglichkeiten“, und wenn sie ganz lustig waren, die Kätha und der Anton Hübner, da erzählte sie ihm wohl zum hundertsten Male, daß sie ihn damals, am Maissonntag, wohl in Bruchköbel gesehen hätte, und daß sie da schon wußte, daß sie einmal eine Hübnerin werden möchte, und daß sie, wie er, in Gedanken mehr als in Wirklichkeit den Weg durch den Wald zum Exerzierplatz der Bahn entlang zur Ulanenkaserne gewandert sei.

„Und“, lachte dann der Mühlenhofbauer: „Gell, Käthche, da hamme ma uns zusammen getroffen.“

„Ja“, lachte dann die Kätha, „un gebabbelt mit enanner.“

(Fortsetzung folgt.)

Hohes Alter

Ihr 81. Lebensjahr vollendet morgen Frau Agnes Rigobert, Rentners-Witwe, Schöllbronner Straße 20. Sie ist am 14. Januar 1862 in Bulach geboren und verheiratete sich am 6. April 1889 in Karlsruhe mit Josef Rigobert, der am 21. Januar 1937 in Ettlingen starb, nach dem die Familie am 1. Oktober 1912 hierher übersiedelt war. Unsere Mitbürgerin ist immer geschäftig, soweit es das Alter zuläßt. Mögen ihr im Hause ihrer Tochter, Frau Maus, noch weitere Jahre in Gesundheit beschieden sein!

50 Jahre Mitglied des Turnvereins

Wir lesen in der „Bad. Presse“ unter Gernsbach: „Der Gernsbacher „Turnvater“ August Wunsch kann in diesen Tagen auf eine ununterbrochene 50jährige aktive Tätigkeit zurückblicken, denn in den Dezembertagen des Jahres 1892 trat der damalige Kaufmannslehrling als „Jüngling“ in die Reihen seines Heimatturnvereins Ettlingen ein, bis er 1908 vom Albtal ins Murgtal übersiedelte. Auch in Gernsbach trat er sofort unter die Jünger Jahns. Viele ehrenamtliche Ämter im Verein und in der Fachorganisation empfahlen den überzeugten Turner Wunsch in führende Stellen im Reichsbund für Leibesübungen.“

Kaufmann August Wunsch, der 1876 hier in Ettlingen geboren wurde, steht hier in seiner Heimat, besonders in Kreisen des Turnvereins 1847, dessen Festlichkeiten er immer wieder als Gast besucht hat, in bester Erinnerung. Der hiesige Turnverein ist stolz, daß ein so hervorragender Turner und Fachberater aus seinen Reihen hervorgegangen ist.

Ein Meteor

Verschiedene Zeitungen berichteten, daß am Montag morgen $\frac{1}{6}$ Uhr ein Meteor am Himmel beobachtet wurde. Ein Leser teilt uns mit, daß die Himmelererscheinung auch hier beobachtet werden konnte und zwar ging das Meteor mit hellem Schweif über das Albtal in ost-westlicher Richtung hinweg, bis es dem Auge des Beobachters entwand.

Gültige Postwertzeichen

In einem schönen Aushängeschild im öffentlichen Schalterraum des hiesigen Postamts ist eine Reihe gültiger Postwertzeichen zur Schau gestellt. Wer im Zweifel über die derzeitige Gültigkeit einer Briefmarke ist, kann hier Einsicht nehmen. Einige Briefmarken höherer Werte sind nicht ausgefellt; für solche Fälle wird am Schalter gerne Auskunft gegeben.

Die nächsten Schulfremdenreiseprüfungen in Baden/Elß

Die nächsten Schulfremdenreiseprüfungen in Baden und im Elß sind voraussichtlich im März 1943 statt. Bewerber, die sich zu dieser Prüfung melden wollen, haben unter Verwendung von zwei Vordrucken, die bei der Expedition B des Ministeriums des Kultus und Unterrichts in Straßburg, Ruprechtsauerallee 47, anzufordern sind, ihre Prüfungsunterlagen bis spätestens 1. Februar 1943 beim Ministerium des Kultus und Unterrichts in Straßburg, Ruprechtsauerallee 47, einzureichen.

Freiwillige im Heer

Jeder deutsche Junge, der 17 Jahre alt ist, kann als „Kriegsfreiwilliger“ oder als „Längerdienender Freiwilliger“ (Unteroffizier-Bewerber) in das Großdeutsche Heer eintreten. Kriegsfreiwillige werden bei der Infanterie, bei den Pionieren, bei der Panzertruppe und bei der Nachrichten-truppe eingestellt. Sie verpflichten sich zum Waffendienst auf Kriegsbauer, mindestens zur Ableistung der 2jährigen Dienstpflicht. Längerdienende Freiwillige (Unteroffizier-Bewerber) können sich Kruppenteil und Waffengattung selbst wählen. Nach erwiesener Eignung zum Unteroffizier und Ableistung der 2jährigen Dienstpflicht verpflichten sie sich zu einer Gesamtdienstzeit von 12 Jahren.

Die Beförderung zum Unteroffizier ist bei Frontbewährung nach 6monatiger Dienstzeit möglich. Bei entsprechender Leistung kann Uebernahme in die Offizier-Laufbahn erfolgen. Auf die umfangreichen Fürsorgemaßnahmen und vielfältigen Berufsmöglichkeiten für längerdienende Freiwillige nach der Entlassung, z. B. Ueberführung in das Beamtenverhältnis, Uebernahme eines landwirtschaftlichen Betriebes (Wehrbauer), Unterstützung, Unterstützung bei Uebertritt in das freie Erwerbsleben wird hingewiesen.

- Voraussetzungen für den Eintritt als Freiwilliger in das Heer sind:
1. Zuverlässigkeit, Einsatzbereitschaft und einwandfreier Charakter
 2. Körperliche Tauglichkeit
 3. Beendigung der Lehrzeit oder Einwilligung des Lehrherrn zur Lehrzeitverkürzung
 4. Ableistung der verkürzten Arbeitsdienstpflicht von 3 Monaten
 5. Wehrwürdigkeit
 6. Abstammung von deutschem oder artverwandtem Blute.
- Meldungen nimmt jederzeit das nächste Wehrbezirkskommando entgegen.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 15-16: Musikalischer Bilderbogen. 16-17: Beliebte Konzertmusik unserer Zeit. 17.15-18.30: Zugung spielt auf. 18.30-19: Zeitpiegel. 19.20-19.35: Frontberichte. 19.45-20: Prof. Dr. Hans Schmidt, Marburg: „Das Erbe Emil von Behring“. 20.15-21: Orchestermusik von Richard Strauss. 21-22: Schönste Melodien von Vorkrieg. 22.20-22.30: Sportnachrichten. Deutsches Programm: 17.15-18.30: Weniger bekannte Konzertmusik. 20.15-21: Beliebte Unterhaltungsmusik. 21-22: Bunter tänzerischer Reigen.

Aus den Nachbarorten

Malß berichtet:

(1) Malß, 13. Jan. (Reichsleiterkarte.) Die Ausgabe der vierten Reichsleiterkarte erfolgt am Montag, den 19. Januar 1943, in der Horst-Wesselschule. Ausweisarten nicht vorgelegt. Ausgabzeiten: 8-12 Uhr vorm. und 14-17 Uhr nachm. — (Arbeitskräfte.) Das Telegrafenaufbauamt Karlsruhe (Postamt 2 beim Bahnhof) stellt junge Leute von 14 bis 17 Jahren oder nicht wehrpflichtige ältere Leute als Telegrafenaufbauer ein. Bewerbungen sind an das Telegrafenaufbauamt unmittelbar zu richten. Näheres kann auch im Rathaus, Zimmer 9, befragt werden. — (Holzhauerei.) Der Bürgermeister forderte nochmals öffentlich zur Holzhauerei auf. Jeder, der nur einigermassen in der Lage ist, Holz zu machen, wolle sich melden. Es ist anderenfalls völlig ausgeschlossen, daß im Jahr 1943 Brennholz abgegeben werden kann.

Aus Speffart:

Speffart, 13. Jan. (Die hiesige Feuerwehr) versammelte sich am letzten Samstagabend zum Gasmaskenempfang im Rathausaal. Jeder Feuerwehrmann hat nunmehr eine Gasmaske. Nach Besprechung interner Fragen, wurden vier Mann bestimmt, welche einen Maschinistenkurs in Schweningen mitmachen. Stellvertreter der Wehrführer Josef Brehm gab aus Altersrückfällen sein Amt ab. Für die Dauer der Abwesenheit des aktiven Wehrführers wurde Vöschmeister Franz Ludwig Ochs mit der Führung der Wehr beauftragt. — (W.H.W.-Sammlung.) Die Pol. Leiter und Helfer führten am Sonntag die fünfte Listensammlung für das 4. Kriegs-W.H.W. durch. — (Spar- und Darlehenskasse.) Die Geschäfte des Rechners gingen am 1. Januar d. J. auf Waldhüter Ludwig Kraft über. — (Der Männerchor Germania) Speffart hält am kommenden Sonntag seine Generalversammlung ab.

Nachrichten aus dem Gau

(1) Mudenstopf bei Rehl, 12. Jan. (200jährige Eiche) Eine der größten Eichen der Umgebung wurde jetzt ge-

MERKTAFEL

für Küche und Garten

Und das wären Kohlrüben?

Welche Hausfrau wird nicht erfreut aufhorchen, wenn sie diese erkaunte Frage hört. Ja, sie hat heute Kohlrüben gekocht und sie so schmackhaft zubereitet, daß keiner in dem guten Gericht den sonst oft geschmähten Paria unter den Wintergemüsen erkannt hätte, die Kohlrübe. Und die Hausfrau wird lächelnd sagen, „man muß eben etwas verstehen vom Kochen, dann schmeckt auch unsere Kohlrübe gut und pikant.“ Verstehen wollen wir aber alle etwas, wir Hausfrauen, und darum aufgepaßt und die neuen Kohlrübenrezepte sorgfältig beachtet.

Wir kochen Kohlrüben nach Teltower Art: 1 kg Kohlrüben, 30 gr Fett, 15 gr Zucker, 50 gr Mehl, $\frac{1}{2}$ l Gemüswasser, Salz. — Die Kohlrüben werden gewaschen, geschält und in Stifte geschnitten, mit wenig Salzwasser in 20 bis 30 Minuten gargekocht, Fett und Zucker werden gebräunt, das Mehl dazu gegeben und die dunkle Einbreime mit einem halben Liter Gemüswasser aufgefüllt und durchgekocht. Die fertigen Kohlrüben gibt man in die braune Sauce und kocht sie noch einmal auf.

Kohlrüben-Cintopf: 1 kg Kohlrüben, 1 kg Kartoffel, 200 g Rind-, Schweine oder Hammelfleisch, 1 Schöpfel Mehl zum Binden. Zum Abschmecken Salz und Kümmel, zum Bestreuen Petersilie oder Schnittlauch. — Die Kohlrüben werden gewaschen, geschält und in Würfel geschnitten oder auch in Streifen. Mit dem Fleisch und Kümmel werden sie zur Hälfte mit Wasser oder Brühe bedeckt, gekocht, nach $\frac{1}{2}$ Stunde gibt man die in Würfel geschnittenen Kartoffeln und Salz dazu und läßt das Ganze gar werden. Das angerührte Mehl wird darunter gegeben, durchgekocht und der Eintopf mit geschnittenem Fleisch und Grünem bestreut angerichtet.

Gemischter Kohlkohlalat mit falscher Mayonnaise: Eine Salz- oder Gewürzgurke, 1 Apfel in der Schale, und Kohlrüben mit gleichem Gewicht. Falsche Mayonnaise aus: $\frac{1}{2}$ l Milch, 15 gr Mehl oder Kartoffelmehl, 1 Teelöffel Meißel, 10 gr Fett oder Öl, wenig Essig oder Zitronen, Salz.

Apfel, Gurke und Kohlrüben werden gerapelt und mit der fertigen nicht zu sauer abgeschmeckten Mayonnaise gemischt. Zur Mayonnaise kocht man die Milch mit dem Fett, gibt das mit Mehl gemischte, angerührte Mehl darunter, kocht gut durch, schmeckt mit Zitronen, Salz und evtl. Senf ab.

fällt. Der Baum war 7,5 Meter hoch, 1 Meter dick und lieferte 16 Festmeter Holz.

(1) Urloffen bei Rehl, 12. Jan. (Wäsche nicht am Ofen trocknen.) In Abwesenheit einer Frau gerieten am Ofen zum Trocknen aufgehängte Wäschestücke und ein Kinderbettchen in Brand. Zwei im Zimmer befindliche Kinder von zwei Jahren bzw. 6 Monaten befanden sich in schwerster Gefahr und wurden nur durch das rechtzeitige Eingreifen eines zufällig dazukommenden Verwandten gerettet.

(1) Niederschöpsheim bei Offenburg, 12. Jan. (Unter das Fuhrwerk geraten.) Als sein Fuhrwerk, mit dem er Rüben vom Feld holte, ins Schleudern geriet, kam ein hiesiger 72-jähriger Zimmermeister unter die Räder und erlitt einen komplizierten Beinbruch.

(1) Billingen, 12. Jan. (Folgen eines leichtsinnigen Spiels.) Der 15 Jahre alte Schüler, der vor einigen Wochen beim Spielen mit einer Pistole von einem Kameraden in die Brust geschossen wurde, ist nunmehr im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

Luftschutraum muß Tag u. Nacht zugänglich sein

Die Luftschuträume in Wohngebäuden müssen unter allen Umständen bei Tag und Nacht sofort zugänglich sein. Ist das Offenhalten nicht abgebracht, so müssen entweder alle Hausbewohner Schlüssel erhalten oder der Schlüssel muß für alle Hausbewohner zugänglich aufbewahrt werden. Mindestens ist laut „Eirene“ ein Reserve-schlüssel beim Hauswart zu hinterlegen.

Die Deutsche Arbeitsfront
NSD. Kraft durch Freude.

Sonntag, 17. Januar, vorm. 10.30 Uhr
 in der Stadthalle Ettlingen

Meister-Konzert

Professor Walter Rehberg

Klavierwerke von Beethoven, Schubert, Brahms und Liszt

Eintrittskarten zu Mk. 1.— und 2.— bei Krause, Kronenstrasse 22. Mitglieder des Veranstaltungsrings erhalten ermäßigte Karten zu RM. 1.20

Soßenrest verlängern!

Hat man noch einen Soßenrest, dann genügt schon $\frac{1}{2}$ KNORR-Soßenwürfel, um die Soße zu verlängern. Wichtig ist dabei: den $\frac{1}{2}$ Würfel nie in die vorhandene Soße bröckeln, sondern fein zerdrücken, mit etwas Wasser glattrühren, mit $\frac{1}{2}$ Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen, dann mit dem Soßenrest kurz aufkochen.

KNORR

Tanzschule Eisele
 Karlsruhe, Sofienstr. 35, Ruf 6989
Stepp- und Tanzstunden
 Januar: Beginn neuer Kurse

Zülfederhalter
 Albtalbahn—Ettlingen ver-loren Geg. Belohn. abzugeben im Kaufh Schneider b. Jemlich

Sportwagen
 gut erhalten zu kaufen gesucht Angebote u. 14 an den Albtalboten

Schöne **Ralbin**
 zu verkaufen. Busenbach, Hundenburgstr. 12

Wiedereröffnung!
 Ab Freitag, 15. Jan. ist meine Wirtschaft nnd Metzgerei „Zur Fortuna“ wieder geöffnet
 Karl Vogel

Auf Ostern 1943
2 Schlosser-Dehrlinge
 gesucht
 Vogel & Faist
 Schlosserei und mech. Werkstatt
 Waagenbau
 Ettlingen, Pförzheimer Str. 36

Separates, möbliertes
Zimmer
 mit fließendem Wasser, Zentralheizung in 2 Familienhaus zu vermieten.
 Schriftliche Angeb. unter 100 an den Albtalboten

Leeres Zimmer
 mit oder ohne Küche in Ettlingen oder Umgebung gesucht
 Angebote u. 151 a. d. Albtalboten

Wohnungsaufsch!
 Biete: Schöne 2-Zimmerwohnung mit Bad und Gartenanteil in Ettlingen
 Gefucht: 3-Zimmerwohnung in Ettlingen od. Umgebung auf sofort oder zu Frühjahr
 Angebote u. 512 an d. Albtalbot.

Gloria sparsam verwenden!
 zur Schüpfpflege

Statt Bündelholz
 zum Feuer emachen
RAVIA-Kohlen-Anzünder
 Paket RM. 20

Heidekraut-Topfreiber
 Stück -12
Pfannkuch
 KARLSRUHE

Werdet Mitglied der NSV!

Schuhcreme einsparen!
Guttalin
 eingetr. Wz.
 Selbst hauchdünnste Aufträge genügt. Erst trocknen lassen. Dann erstbürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart
 Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin
 Eht nur mit dem Aufdruck:
„Guttalin“
 Nur in Fachgeschäften
 Guttalin-Fabrik Köln